

Der Freiheitskampf

AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 30. 13. Jahrgang

Sonnabend, 30. Januar 1943

Mit Adolf Hitler zum totalen Sieg Ein Tag, der zur Bewährung mahnt

Am 30. Januar 1933 hat Adolf Hitler den nationalen Daseinswillen des deutschen Volkes zum Triumph geführt. Mit allen Gedanken bei den unüberwindlichen Helden der Front, die sein Soldatenleben vorleben, schließen wir heute unsere Reihen ganz fest zur lückenlosen Phalanx, die der Führung des gleichen Bannerträgers folgend, vorstürmt, den Sieg für Deutschlands stolze Zukunft an sich zu reißen

K.H. Der Mahnruf der todesmutigen Helden von Stalingrad an das deutsche Volk, der aus dem ergreifenden Kampf im Osten zu uns herüberdringt, beherrscht den Tag, an dem wir alle gemeinsam die zehnte Wiederkehr der Machtübergreifung begehen. Die Ausbreitung der großen Entscheidungsschlacht dieses Winters auf eine über 1000 Kilometer lange Front, der Uebergang dieser von Anfang an schon schweren Kämpfe zur größten Härte, die die Kriegsgeschichte bisher kennt, das Wissen um das Ausmaß und die Tragweite dieses unerhörten Ringens ist es, was am heutigen Tag vor allem unsere Herzen bewegt. Oftmals schon stand das deutsche Volk in den vielen Jahren seiner Geschichte vor schicksalsschweren Wochen, und allzu oft haben ernste Stunden die freudigen überschattet. Noch niemals aber war der Lauf des Schicksals so gewichtig, noch niemals so entscheidend für das weitere Sein oder Nichtsein unseres Volkes. Es ist, als habe der Ablauf dieser Zeit eine besonders tiefe Zäsur erhalten, als sei ein großes Kapitel in der Geschichte unseres Volkes abgeschlossen, als beginne ein noch gewaltigeres, dramatischeres und dynamischeres mit dem Augenblick, in dem das gesamte deutsche Volk gegen den ihm bedrohenden Bolschewismus um sein weiteres Dasein und um seine Zukunft ringt. Weder zur Zeit der Germanen, noch in den späteren Epochen ging es jemals so sehr um Leben oder Tod, um deutsche Art und deutsches Wesen wie diesmal. Nicht ein Beispiel läßt sich finden, bei dem unser Volk so vorbehaltlos zu entscheiden hatte zwischen Aufstieg oder Untergang. Das Donnern der Geschütze über die winterlichen Weiten der russischen Ebenen, das Kämpfen und Opfern der Besten unseres Volkes, das Heldentum, das, oft

dem Feind ins Auge zu sehen, ja, die noch viel mehr gebietend verlangen, erhöhte Kräfte, letzte Reserven und äußerste Mittel aufzuwenden, um die Gefahr, mag sie auch noch so groß erscheinen, durch eine noch größere Bewährung des Charakters, des Heldentums und des Einsatzes zu übertrumpfen. Die Front allein weiß darum und handelt danach, und das deutsche Volk steht ehrlüchrig vor diesem harten Gesetz der Schlacht im Osten, das in Kampfesweise und Haltung auch vom letzten Soldaten erfüllt wird.

Wir fragen uns immer wieder, was es ist, das diese Männer bewegt, in dieser gewaltigsten Schlacht aller Zeiten so einmalig zu kämpfen, was sie zu einem Heldentum befähigt, das alles überbietet, was wir uns je vorstellen können, was sie immer wieder anfeuert, sich der Gewalt des Gegners und der grausamen klimatischen Verhältnisse unentwegt mit noch größeren Leistungen und Taten entgegenzustellen und höchsten Ruhm an ihre Fahnen zu heften. Die Antwort kann nicht schwerfallen. Es ist der neue deutsche Mensch, der Mensch des nationalsozialistischen Jahrhunderts, der dort im Osten Tag und Nacht in schwersten Schlachten um seine Werte und seine Errungenschaften ringt, der sie verteidigt gegen jedweden Zugriff des Niederen und Verkommenen. Mögen diese Werte Nation, Volk, Familie, deutsches Wesen und deutsche Kultur heißen, mögen sie deutsches Mannes-, Kämpfer- und Soldatentum auf ihren Schild erhoben haben, oder mögen sie in der Verteidigung endlich überwindener Klassen- und Standesgegensätze gesehen werden — um sie alle geht es in diesem Kampf, in dieser Entscheidung. Gleich, welchen Namen wir ihnen geben, was wir mehr und was

wir weniger in den Vordergrund rücken wollen, um all diese Werte, die heute Lebensinhalt und Daseinszweck eines jeden Deutschen geworden sind, ringt die Front. Der deutsche Mensch, das vergessene unsere Feinde nur allzu gern, ist in den wenigen Jahren von 1933 bis heute sich dieser ewigen Schätze ja erst bewußt geworden. Nun erzoget sie zu sehen und zu erkennen, hat er im Laufe der jüngsten Zeit erfahren, welche reichhaltiger Born hier seit langem verschüttet war und welche Kraft und innere Stärke er sich mit ihnen verschafft und bewahrt. Sie gewinnen, hieß vor Jahren das wirkliche Leben, alles gewinnen; sie verlieren, hieß soviel wie den seelischen Tod bei lebendigem Leib erleiden. Nie haben wir deshalb diese Werte so stark in uns verankert gefühlt und nie so sehr an sie geglaubt wie heute, nach dem wir ihre zündende Kraft verspürt haben und unsere Gegner danach trachten, sie uns zu rauben. Hiervon reden, heißt von unserer Weltanschauung, vom Nationalsozialismus sprechen. Er war es, der das deutsche Volk aus tiefstem Verfall, aus größter Verzweiflung über den Zusammenbruch des Bismarckschen Reiches und seiner Ordnung emporgerissen hat, der ihm die Augen öffnete, zu erkennen, was die Ursachen seines Unterganges waren, der es sodann wieder auf sich selbst und sein eigenes Zutrauen stellte, um es schließlich wie einen Gesessenden zu neuer Bejahung des Lebens, zu Arbeit, Freude und höchster Kraftentfaltung zu führen.

Es bedarf am heutigen Tage keiner Rechenschaftsberichte in der althergebrachten Form. Wir alle waren selbst Zeugen dieser überraschenden Gesundung eines völlig daniederliegenden

Volkes, Zeugen und Mitarbeiter am Aufstieg unseres Kultur- und Wirtschaftslebens und Nehmende an den großen ideellen und materiellen Gütern, die uns die nationalsozialistische Revolution gebracht hat. Wir alle kennen den dorngespickten, aber erfolgreichen Weg des Führers von jenem November 1923 bis zum Triumphtag 1933, wir alle haben mitgewirkt, aus dem Systemstaat der Vergangenheit einen wirklichen Volksstaat, eine wahre Volksgemeinschaft werden zu lassen. Es gibt keinen Deutschen mehr, der nicht wüßte, welchen Inhalt diese Begriffe seit dem Tag, dessen zehnte Wiederkehr wir begehen, bekommen haben, und es gibt ebenso wenig einen Deutschen, der nicht teilhaftig geworden wäre der Früchte nationalsozialistischer Tatkraft und nationalsozialistischer Leistung und ihrer segensreichen Auswirkungen im letzten Dezennium. Kaum auszudenken, was heute schon erreicht wäre, wenn wir diese Friedensentwicklung hätten fortsetzen können, wenn diese grundlegende Aufbauarbeit eines neuen deutschen nationalsozialistischen Reiches nicht bösartig gestört worden wäre. Vielleicht aber hat dieser Krieg das Gute mit sich gebracht, daß wir erst jetzt richtig die Größe dieses Werkes ermessen können und erfahren, wie sehr wir uns schon in dieses unser Zeitalter hineingelegt haben, und wie stark wir die nationalsozialistische Weltanschauung zu unserer eigenen gemacht haben und in ihr allein die Verkörperung des Deutschtums überhaupt zu erblicken vermögen. Alles, was wir einst in Zeiten des Niederganges ersahnt, was wir für uns selbst und unser Volk erhofft haben, ist greifbare Wirklichkeit geworden, und nirgendwo in der Welt ist das Programm, einen Volks- und Sozialstaat zu schaffen, so in Erfüllung gegangen wie bei uns. Wo wären wir geblieben, hätte uns nicht der Führer in unaufhörlichem Kampf seit über zwei Jahrzehnten mit übermenschlicher Kraft emporgehoben aus einem sicheren und nach unserem Ermessen nicht mehr abwendbaren Untergang.

In diesem außergewöhnlichen Aufstieg eines durch Versailles, durch alle dunklen Mächte des Weltjudentums niedergeschlagenen Volkes, in der Verwirklichung der seit zwei Jahrtausenden immer wieder geäußerten und weitergegebenen Idee von einem einigen, großen und starken Reich, in der Stärkung des deutschen Menschengefühls und der Schlagkraft deutscher Waffen, nicht zuletzt in der überaus schnellen und gewaltigen Entwicklung, die das Reich genommen hat, ist schließlich die Wurzel dieses uns aufgezwungenen Krieges zu suchen. Diese glückliche Entwicklung war für unsere neidvollen Gegner, die doch scheinbar den letzten Krieg gewonnen, im tiefsten Kern aber verloren hatten, zuviel Weltjudentum und Weltkapitalismus konnten dem nichts Gleiches entgegenzusetzen. Sie witterten Gefahr für ihre Länder, für ihre Aktien, für ihre Absatzmärkte, für ihre lediglich auf Profit ausgerichteten Mächenschaften. Darum galten ihre Anfeindungen und Schmähungen zunächst dem, der dem deutschen Volk den Impuls zur Selbstbesinnung und zum Aufstieg gegeben hat, dem Führer. Als sodann die nationalsozialistische Bewegung sich immer stärker in die Herzen des deutschen Volkes eingrub, da war es der Nationalsozialismus, dem Drohungen und Vernichtungsabsichten entgegenschleudert worden sind. Als dann aber Nationalsozialismus und deutsches Volk zu einer unauflöslichen Einheit verschmolzen, da galt die Kampfansage unserer alten Gegner, der plutokratischen Mächte, dem ganzen deutschen Volke. Heute machen



Der Führer und oberste Feldherr

Den großen Siegen in der Geschichte dieses Krieges ist die Zeit der Bewährung in Härte und Einsatzbereitschaft, in Heldentum und, wo es sein muß, in Opfer bis zum letzten Blutstropfen gefolgt. Wie gern wird im Rausch der großen Erfolge die Tatsache übersehen, daß Sieg und höchstes Sich-bewähren-Müssen gar oft nahe beieinander sind. Im schnellen Vormarsch, in siegreichen Kämpfen, nach erfolgreichen Schlachten ist es leicht, sich selbst zu erproben. Die stolze Freude solcher Tage, die Front und Heimat erfüllt, wenn aus dem Rundfunk die Siegesfanfaren ertönen, wirkt beflügelnd für alle. Schwerer schon ist es, auf längere Dauer die Früchte des Sieges zu halten. Weit schwerer, und gleich schwerer aber lasten die Tage des immerwährenden Kampfes, der ersten Verteidigung, die Krisenstunden und die Augenblicke der Not, die immer wieder erfordern, den Kopf nicht nur hochzuhalten und

Vertical text on the left margin, likely a list of names or a table of contents, partially obscured and difficult to read.

Unser Marsch in die Freiheit

Von Gauleiter Reichsstatthalter Martin Mutschmann



Als der Führer vor zehn Jahren die Macht übernahm, da begann eine neue Epoche der deutschen Geschichte. Aus der tausendjährigen Sehnsucht des deutschen Volkes war das Reich entstanden, um dessen Werden viele Generationen unseres Volkstums ihr bestes Blut dahingegen hatten. Zum erstenmal in der deutschen Geschichte waren Führung und Volk zu einer Einheit verschmolzen, wie sie die deutsche Geschichte bisher nicht gekannt hatte. Lange genug hatten Deutsche gegen Deutsche gestanden, oft genug in der langen Geschichte Deutschlands hatten unsere Söhne für fremde Nationen als Söldner gekämpft oder als Arbeiter gefront. Der Tiefpunkt nationalen Niedergangs war in der Systemzeit erreicht. Vom feindlichen Ausland ausgeplündert und unterjocht, von Juden und Marxisten betrogen und verzettelt, von einer Krise zur anderen durchschüttelt, ging Deutschland mit Riesenschritten der Katastrophe entgegen.

In dieser Zeit der größten Gefahr für den Bestand des Reiches erstand dem deutschen Volk der Retter in Adolf Hitler, unserem Führer. Mit seiner Kraft und seinem Genie mit seinem Willen und seinem Glauben, die alle menschlichen Begriffe überragen, schuf er die Grundlagen für den Wiederaufstieg. Immer wieder war es sein persönlicher Einsatz, der alles vorwärts trieb, sein fanatischer Kampf, der alle Hindernisse überwand, alle Feinde bezwang. Wer in der Welt hat jemals so viele Feinde gegen sich gehabt wie der Führer und seine Bewegung? Juden und Kapital, Rotfront und Reaktion in einer unermesslichen Ueberlegenheit an Menschen und Material, an Geld und Macht. Hoffnungslos wäre dieser Kampf gewesen, hätte nicht der Führer sein Volk gekannt und an seine geschichtliche Sendung geglaubt. So wurde der 30. Januar 1933 zum Tag der deutschen Volkwerdung.

Als damals in der Mitternachtsstunde des 30. Januar die Standarten der SA, und SS durch das Brandenburger Tor marschierten, wußten wir, daß die Geburtsstunde des neuen Reiches angebrochen war. Wir wußten zugleich, daß damit die nationalsozialistische Revolution keineswegs abgeschlossen war, sondern nur in einen neuen Abschnitt trat. Mancher mag damals noch gedacht haben, es handele sich beim Nation-

alsozialismus um eine Art besseren Patriotismus. Die kommenden Jahre haben ihm gezeigt, daß der Führer der schöpferische Revolutionär blieb, indem er nicht nur den nationalen, sondern auch den sozialistischen Teil des Parteiprogramms Punkt für Punkt in die Tat umsetzte. Die einmaligen gewaltigen Leistungen der ersten sechs Jahre des nationalsozialistischen Regimes, das auf allen Gebieten ein Chaos übernommen hatte, zeigten unserem Volk, aber auch dem Ausland bald, daß hier Umwälzungen von geschichtlichem Ausmaß ihren schicksalhaften Lauf nahmen. Deutschland wurde seinen alten Widersachern nicht nur machtpolitisch zu stark, sondern auch innenpolitisch zu sozial und gefestigt. Sie wollten ein Deutschland der inneren Zerrissenheit und ein deutsches Volk mit niedrigem Lebensstandard, damit die Dividenden ihrer kapitalistischen Hyänen nicht geschmälert würden. Hinter ihnen stand der Jude als Träger der Plutokratien wie des Bolschewismus.

Es war also lediglich ein Vorwand, wenn die Danziger Frage unsere Feinde auf den Plan gegen uns rief. Ihr Ziel war und bleibt nichts anderes als ein Deutschland der Ohnmacht und Armut. In diesen schicksalstheuernden Fragen für Reich und Volk wuchs der

Führer noch über sich selbst hinaus. Mit der Ueberlegenheit seines Genies als Staatsmann und Feldherr hat er diese Pläne rechtzeitig erkannt und zerschlagen. Dank seiner Erfolge und seiner revolutionären Ideen haben wir starke und gleichgesinnte Verbündete, die er zu einem einheitlichen Kampfblock zusammenschweißte und die mit uns bis zum Endsieg für die Neuordnung der Welt kämpfen.

Heute steht das deutsche Volk militärisch und wirtschaftlich stärker denn je. Nach fast ununterbrochenem Siegeslauf stehen unsere Truppen wie die unserer Verbündeten tief im Feindesland und schützen die Heimat. Daran ändern auch gelegentliche und in einem so gewaltigen Ringen unausbleibliche Rückschläge nichts. Sie machen uns nur noch härter und entschlossener. In der Heimat setzt ein glaubensstarkes und opferbereites Volk seine ganze

Kraft für den Sieg der deutschen Waffen ein. Sie alle, an der Front und in der Heimat, wissen, warum es in diesem gigantischen Krieg geht. Der deutsche Soldat wird von keinem anderen der Welt übertroffen; mit ihm kämpft unser ganzes deutsches Volk. In diesem Kampfe wird uns nichts geschenkt und bleibt uns bestimmt nichts erspart. Jeder Deutsche muß sich heute über die

Auswirkungen dieses Krieges im klaren sein. Es gilt nur, alles zu gewinnen oder alles zu verlieren. Unser Volk kann die Freiheit nur gewinnen durch den totalen Sieg, denn die Freiheit allein ist die Voraussetzung für die Verwirklichung des nationalen Sozialismus.

Niemand kann das Ende dieses Krieges voraussagen, ebensowenig wie einst den Tag der Machtübernahme. Was damals der Führer mit seinen Getreuen gegen eine ungeheure Uebermacht erzwang, das wird und muß uns jetzt gegenüber einem Feind, der diese Ueberlegenheit nicht besitzt, erst recht gelingen. Dafür ist uns der 30. Januar 1933 Symbol, dafür bürgt uns der Führer, an den wir glauben, wie der Führer an das deutsche Volk glaubt.



Vor zehn Jahren übernahm der Führer die Macht. Der historische Fackelzug am 30. Januar durch das Brandenburger Tor. (Presse Hoffmann)



Die Treue siegt / Ein Wort für die Alte Garde • Von Pg. Dr. Fritsch

In das Gedenken der zehnjährigen Machtübernahme durch den Nationalsozialismus drängt sich für die alten Kämpfer Adolf Hitlers, seine Alte Garde, eine andere Erinnerung, die zugleich ein zwanzigjähriges Jubiläum ist: an den ersten Parteitag in München im Jahre 1923.

Ein kleines Häuflein Getreuer stand damals in schneidender Januarkälte auf dem Marsfeld, eine verschwindende Opposition gegen die Massen der politischen Parteien und Gewerkschaften, zusammengewürfelt nach Alter und Beruf. Ueber den tieferen Sinn dieses Parteitages mag an anderer Stelle geschrieben werden. Die Alte Garde erinnert sich seiner ganz einfach als des Tages, an dem ihr Weg der unbedingten Treue begann.

Das Symbol der Treue ist dem Kämpfer die Fahne. Damals aber wurden die ersten Standarten geweiht, und die ersten vom Führer verliehenen Sturmfähnen wurden über die Grenzen Bayerns hinausgetragen. Stolz brachten sie die Männer nach Hause, und die Alte Garde scharte sich um sie als eine verschworene Gemeinschaft.

Wenn wir heute an diese Zeit zurückdenken, denn wollen wir mal ehrlich sein: Ob wir auf der Straße marschierten, ob wir Saalschutz hatten oder ob wir gar selbst als Redner vor dem politischen Gegner standen: es führte uns dabei keine klügelnde Ueberlegung abwägenden politischen Denkens — wir waren einfach von dem unerschütterlichen Glauben an die Mission

der nationalsozialistischen Bewegung und unseres Führers erfüllt.

Das gab jener Alten Garde die Ueberlegenheit, daß eine Handvoll Männer ganzen Salen standzuhalten vermochte. Was der Führer im April 1922 schon einmal ausgesprochen hatte, das hatte sie zusammenschweißte: „Wir wollen über all die kleinlichen Gegensätze hinweg das Große und gemeinsam Bindende herausgreifen. Das soll die, die noch ein deutsches Herz und Liebe zu ihrem Volke haben, zusammenschmieden.“

Das war wie ein Geheimnis: daß sie mit der Bewegung oder dem Führer irgendwie zusammen gekommen waren und nun einfach glaubten, aus innerstem Herzen daran glaubten, daß er eine Mission für Deutschland zu erfüllen hatte.

Dieser Glaube gab die Kraft, die in der Kampfzeit in guten und schlechten Tagen die Fahne immer wieder hochreißen ließ. Wenn wir heute von dem raschen Anwachsen der Bewegung sprechen, dann haben wir über die gigantischen Zahlen nur zu oft vergessen, daß die Straße unseres Kampfes nicht immer nur mit Erfolgen gepflastert war. Da war auch hin und wieder eine Schlappe einzustecken. Wie oft hat man sich um manches Dorf, um manche Stadt bemühen müssen, bis man überhaupt Fuß fassen konnte. Fragt nur die Alte Garde der SA, wie sie kilometerweit gelaufen sind, um Flugblätter zu

verteilen, Plakate zu kleben, Versammlungen vorzubereiten und durchzuführen. Ganz zu schweigen von den Verrätern, Verleumdern und Intriganten, von denen die Bewegung auch nicht verschont blieb.

Da mußte sich oft genug die Treue erweisen, die nur aus gläubigem Herzen kommen kann. Manche Probe hat die Alte Garde bestehen müssen. Aber kein Kampf war ihr zu hart. Gelang ein Ansturm nicht, dann wurden die Reihen enger zum nächsten geschlossen. Hatten Launeit und Wankelmüt einen zu Fall gebracht, dann sprangen andere an seine Stelle. Fiel einer ab, gingen die anderen ihren Kampfweg um so entschlossener weiter. Hagelte es Verleumdungen über den Führer oder den Gauleiter, dann scharten sie sich um so enger und treuer um ihn. Man mußte sie nicht erst überzeugen, daß hier einer intrigierte: Ihre Treue war unentwegt und kam aus dem Glauben.

Das war die Alte Garde. Damit sollen die Leistungen aller der Kämpfer und Partiegenossen, die das Schicksal später zur Bewegung führte, nicht herabgemindert werden. Auch sie haben geleistet, was dann die Zeit erforderte. Vor ihnen aber standen als Beispiel an Glauben und Treue die wenigen ersten Kämpfer, die Alte Garde, des Führers. Das wollen wir nicht vergessen, wenn wir des Tages gedenken, an dem die Fahne der Bewegung die Fahne Deutschlands wurde.

Heute steht das ganze deutsche Volk so gläubig hinter dem Führer wie ehemals die wenigen. Und heute wissen alle, daß er eine Mission zu erfüllen hat, die er am 24. April 1923 in München beinahe prophetisch vorausblickend in die Worte kleidete: „Wenn wir heute von jedem das Höchste verlangen, so nur, um ihm und seinem Kinde das Höchste wiedergeben zu können: die Freiheit und die Achtung der übrigen Welt.“

Die Treue der Alten Garde hat das Sturmbanner von einst auch über Zeiten hinweg, in denen alles verloren schien, zur Fahne Deutschlands gemacht. Heute ist diese Fahne in den Händen der Garde des deutschen Volkes an den Brennpunkten der Ostfront Symbol ihrer Treue und ihres heldenhaften Einsatzes. Was können unsere Worte gegen ihre Taten sein? Die Kraft aber erwacht auch ihnen aus dem Glauben an den Führer wie einst. Wenn sich mit ihrem Optimismus der Glaube und die Treue des ganzen nationalsozialistischen deutschen Volkes verbindet, dann wird es in unbeirrtem Einsatz die Mission des Führers vollenden helfen: die Freiheit und die Achtung der Welt zu erringen. Dann werden Leben und Zukunft des deutschen Volkes gesichert sein, und es wird sich das Wort erfüllen haben, das der Führer auch vor zwanzig Jahren in München gesprochen hat: „Wir hatten und glauben, daß Deutschland wieder groß und geehrt sein wird.“

stem
Rannat
en An
gräch
z. 1940
nt. Zu
Aut an
aus auf
probiert
entworf
Brenn
den W
gefahrt
männ
würde
die die
ten, in
versme
te hinter
e. 1941
den der
una wird
spanden
Der 14
auf der
Fehent
seite 6
g. 6. 1941
Bühnen
1942
g. 6. 1941
Bühnen
1942
g. 6. 1941
Bühnen
1942

Heldische Leistungen sächsischer Grenadiere

35 Kampfstände und Wohnbunker gesprengt — Im Don-Donetz-Gebiet 143 Feindpanzer abgeschossen

Berlin, 29. Januar. Im mittleren Abschnitt der Ostfront drangen Teile eines sächsischen Grenadier-Regiments nach Artillerievorbereitung in das bolschewistische Grabenstufen ein.

Auch im Don-Donetz-Gebiet setzte der Feind keine erfolglosen Angriffe fort. Wie schwer seine Verluste in diesem Raum waren, ergibt sich aus der Meldung einer dort kämpfenden sächsischen Infanterie-Division.

Zudem ist es gelungen, die letzten Reste des Feindes im Bereich der Gräben zu vernichten.

Giraud ließ de Gaulle „wegretuschieren“

Zur „Einigung“ in Casablanca — Der Feind gibt zu: Kein Problem gelöst

Frankfurt, 29. Januar. Noch sind erst wenige Tage seit der Bekanntgabe des sogenannten Kommuniqués von Casablanca verstrichen, und schon haben sich verschiedene Meinungen im eigenen Lager über einen Kreislauf von Fragen und Antworten geäußert.

Ein seltener Fall in der Weltgeschichte. Die in Casablanca erzielte „Einigung“ durch die Tatsache, daß auf den Bildern, die in der Presse französisch, belgisch, polnisch, portugiesisch und englisch veröffentlicht wurden, Giraud und de Gaulle bei Roosevelt und Churchill in Casablanca abgebildet wurden.

Der Buchsenmacher des Königs. Ein illustriertes Buch über den Schicksal des Königs.

„Ist die Gräfin wirklich so gefährlich?“ fragte Velasquez, ohne die Augen von seinem Bilde wegzunehmen. „Ob sie gefährlich ist? Ihr Gemahl ist der allmächtige Minister Olivares!“

Stürmen war hart. Die tiefverschnittenen Urwälder hemmten die Beweglichkeit der Verteidigung, während die getrockneten Wasserläufe und Moore den feindlichen Angriff begünstigten.

Brutaler Luftangriff auf Kopenhagen

Briten wollen Dänen terrorisieren — Bordwaffenleuer auf Zivilisten

Berlin, 29. Januar. In Ausnutzung der Wetterlage drangen am 27. Januar einige zweimotorige Flugzeuge gegen Abend über die dänischen Inseln vor.

Schon diese Tatsache ist der Beweis dafür, daß die britischen Alliierten ausschließlich die dänische Bevölkerung terrorisieren wollten.

Auf dem Reichsministerium für Propaganda wurde über den Luftangriff auf Kopenhagen ausführlich berichtet.

Die in Casablanca erzielte „Einigung“ durch die Tatsache, daß auf den Bildern, die in der Presse französisch, belgisch, polnisch, portugiesisch und englisch veröffentlicht wurden.

„Ist die Gräfin wirklich so gefährlich?“ fragte Velasquez, ohne die Augen von seinem Bilde wegzunehmen. „Ob sie gefährlich ist? Ihr Gemahl ist der allmächtige Minister Olivares!“

Der Buchsenmacher des Königs. Ein illustriertes Buch über den Schicksal des Königs.

„Ist die Gräfin wirklich so gefährlich?“ fragte Velasquez, ohne die Augen von seinem Bilde wegzunehmen. „Ob sie gefährlich ist? Ihr Gemahl ist der allmächtige Minister Olivares!“

Die englische Flotte begann, wie sich nach den letzten Meldungen ergab, hat der Terrorangriff Opfer unter der dänischen Bevölkerung gefordert.

Nach dem Zusammenbruch seiner Offensive löschte das Flottenkommando die Feinde im Nordosten des Landes aus.

Die englische Flotte begann, wie sich nach den letzten Meldungen ergab, hat der Terrorangriff Opfer unter der dänischen Bevölkerung gefordert.

Faschistische Abordnung in Berlin. Berlin, 29. Januar. Aus Anlaß des 19. Jahresfestes der nationalsozialistischen Nachrichtenabteilung traf am Freitagmorgen eine Abordnung der nationalsozialistischen Partei in Berlin ein.

Zu Ehren der Abordnung gab Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Freitagmorgen eine Empfangsfeier, an der hohe Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht teilnahmen.

Das Reichsministerium für Propaganda wurde über den Luftangriff auf Kopenhagen ausführlich berichtet.

Bolschewistisches Blutbad bei Tábris. Tiflis, 29. Januar. Eine grausame Entdeckung wurde in den Karawanen der Tábris gemacht.

Die in Casablanca erzielte „Einigung“ durch die Tatsache, daß auf den Bildern, die in der Presse französisch, belgisch, polnisch, portugiesisch und englisch veröffentlicht wurden.

Die in Casablanca erzielte „Einigung“ durch die Tatsache, daß auf den Bildern, die in der Presse französisch, belgisch, polnisch, portugiesisch und englisch veröffentlicht wurden.

Die in Casablanca erzielte „Einigung“ durch die Tatsache, daß auf den Bildern, die in der Presse französisch, belgisch, polnisch, portugiesisch und englisch veröffentlicht wurden.

Die in Casablanca erzielte „Einigung“ durch die Tatsache, daß auf den Bildern, die in der Presse französisch, belgisch, polnisch, portugiesisch und englisch veröffentlicht wurden.

Die in Casablanca erzielte „Einigung“ durch die Tatsache, daß auf den Bildern, die in der Presse französisch, belgisch, polnisch, portugiesisch und englisch veröffentlicht wurden.

Die in Casablanca erzielte „Einigung“ durch die Tatsache, daß auf den Bildern, die in der Presse französisch, belgisch, polnisch, portugiesisch und englisch veröffentlicht wurden.

Die in Casablanca erzielte „Einigung“ durch die Tatsache, daß auf den Bildern, die in der Presse französisch, belgisch, polnisch, portugiesisch und englisch veröffentlicht wurden.

Die in Casablanca erzielte „Einigung“ durch die Tatsache, daß auf den Bildern, die in der Presse französisch, belgisch, polnisch, portugiesisch und englisch veröffentlicht wurden.

Die in Casablanca erzielte „Einigung“ durch die Tatsache, daß auf den Bildern, die in der Presse französisch, belgisch, polnisch, portugiesisch und englisch veröffentlicht wurden.

Die in Casablanca erzielte „Einigung“ durch die Tatsache, daß auf den Bildern, die in der Presse französisch, belgisch, polnisch, portugiesisch und englisch veröffentlicht wurden.

Die in Casablanca erzielte „Einigung“ durch die Tatsache, daß auf den Bildern, die in der Presse französisch, belgisch, polnisch, portugiesisch und englisch veröffentlicht wurden.

Emden gab 1000 v. H. mehr. Emden, 29. Januar.

Die Stadt Emden erlebte mit der Weihnachtsfeier das größte Fest im Jahr.

Unerschütterte Siegeszuversicht. Preßburg, 29. Januar.

In einer Ansprache, die der slowakische Innenminister Samo Mas an die Arbeiter, hielt eines Betriebs, erklärte er, daß das slowakische Volk hat bereits den Feind erbrach.

Bulgariens Volk zu jedem Opfer bereit. Sofia, 29. Januar.

König Boris empfing eine vom Staatspräsidenten Kalfop geführte parlamentarische Delegation, die ihm die Antwort des Sozialisten auf die königliche Thronrede überreichte.

Kürznachrichten

Japanisch-chinesische Flottenmanöver. Kommandierte Manöver der japanischen und der chinesischen Marine fanden in großem Maßstab an der Perlelfährte statt.

Hannover schenkt dem Duce ein Pferd. Die Stadt Hannover hat dem Duce ein Pferd geschenkt, das dem Duce vom Grafen von Helldorf geschenkt wurde.

Sowjetisch-Explosion. Bei der Explosion von Kriegsmaterial für die Sowjets im Hafen von Reich (Sibirien) explodierte ein sowjetisches Schiff infolge fehlerhafter Handhabung von Explosivstoff.

Alle schwiegen. Velasquez aber mochte an seinem Bilde ein paar energische Striche, als ob ihm eben das Richtige eingefallen wäre.

Die Aufführung ist in vollem Gange. Eine glänzende Jubelstunde fällt den Festlichen in Villamediana's prächtigem Palaß.

„Ist die Gräfin wirklich so gefährlich?“ fragte Velasquez, ohne die Augen von seinem Bilde wegzunehmen. „Ob sie gefährlich ist? Ihr Gemahl ist der allmächtige Minister Olivares!“

Diese Worte hatten Quevedo und der Graf Villamediana gehört, die zusammen ins Zimmer getreten waren.

Gauhauptstadt Dresden

„Jeder hat das Letzte und Höchste zu leisten“

Wee steigt mit Spoelkust Zittau ab?

Beweis der Bereitschaft

Sie sind bereit. In es nicht wie eine vorübergehende...

Appell des Gauleiters vor Alter Garde, Gaustab und Dresdner Aktivisten

Am Vorabend des 20. Januar gab Gauleiter...

hat, daß jede Frau und jeder Mann heute doppelt...

Während in der südlichen Fußball-Wahlklasse die...

Sie als vorläufiges Aufkommen im Gau...

Es ist gar nicht auszudenken, was unser...

Dem Gauleiter antwortete das Gelächter...

Tischmeyerappelle Der Reichhaltigkeit...

Sperre für Feldpostpäckchen

Der schwere Abwehrkampf im Osten macht...

Keine Beflagung

Der Reichsminister des Innern und der...

Die Hausbrandversorgung 1943/44

Der Reichsbeauftragte für R. M. hat eine...

Nach zwei Punkte benötigt die ff

In den Reichhaltigkeitsspielen der...

Reichssieger im Betriebssport

In Vörla fand im Rahmen einer großen...

Witten in diesem unerbittlichen Kampf

haben wir, wir müssen ihn heftig beenden...

Aus dem Sachse ngau

Witten. Die Ehefrau schwer verlegt...

„Unabkömmliche“ Haushaltartikel

Wie „Der Freiheitskampf“ in Nr. 23...

Verabschiedung im Deutschen Hotel Arena

Im Zweigebäude der T. S. S. A. in der...

Gemeinflecken für den Selbstverteidigungsbau

Um die reibungslose Auslieferung der...

Wann müssen wir verabschieden? Sonnabend 17.51 Uhr bis Sonntag 7.15 Uhr

Wann müssen wir verabschieden?...

Thodesche Papierfabrik AG, zu Hainsberg

Die Hauptversammlung setzt die...

Neuigkeiten aus dem Reich

Die Reichsregierung hat...

Ein Festgedenke an die Arbeiter

Die Arbeiter haben...

Wann müssen wir verabschieden?

Wann müssen wir verabschieden?

Charlottenburger Wasser- und Industriewerke AG

Die Hauptversammlung setzt die...

Speel man god!

Von Hermann Spoelmanns

Das Ethos in der Musik

In seiner wunderbaren und tief...

Neubelebung im „Sperndall“

Richard Berger's Operette „Der Sperndall“...

Wühns Teden an der Wiener Staatsoper

Wühns Teden an der Wiener Staatsoper...

Von den jüdischen Geschäften

Von den jüdischen Geschäften...

Dresdner Streichquartett in großer Form

Der zweite Kammermusikabend des...

Schauspielhaus, Donnerstag, 3. Februar

Schauspielhaus, Donnerstag, 3. Februar...

Komödienhaus, Freitag, 5. Februar

Komödienhaus, Freitag, 5. Februar...

Arcusorchester in der Reformierten Kirche

Arcusorchester in der Reformierten Kirche...

Welter im Ton, Sonnabend, 30. Januar

Welter im Ton, Sonnabend, 30. Januar...



Hermann Spoelmanns als Küchenreiter...

